

# Der Müll muss weg, dann kommt die Kunst

FESTIVAL SURSEE IN DER BEGLEITVERANSTALTUNG Blickt Alfonso Hüppi auf das Kunstprojekt «ETANENO»

**Während des Festivals Sursee über die «andere Kinodimension» ist im Sankturbanhof eine kleine Ausstellung zu sehen, die dem Festival einen ganz eigenen Akzent hinzufügt. Es ist den Organisatoren – Kinoclub und Arbeitsgruppe Solidar – gelungen, einen kleinen Einblick in die Ausstellung «Etaneno» zu geben, die vor einem Jahr im Museum für Neue Kunst in Freiburg im Breisgau stattfand.**

«Etaneno» ist eine Rinderfarm im Busch von Namibia. Dort hat der Freiburger Architekt Erwin Gebert vor vielen Jahren ein neues Farmhaus mit Ökonomiegebäuden und einer Arbeitersiedlung aufgebaut. 1998 beschloss er, zusammen mit Alfonso Hüppi auf der Farm ein Kunstmuseum zu errichten, 65 Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt, einen Ort der Kreativität in der Leere der Landschaft. Nach einem Jahr konnte der aus Sursee stammende Künstler und Kunstprofessor Hüppi mit den ersten Künstlern in das Museum einziehen. Diese nahmen ihre individuelle Arbeit auf und hinterliessen zum Schluss dem Museum ihre Werke.

## Eine Schule für die Kinder vor Ort

Während Hüppi nun Jahr für Jahr mit kleinen Künstlergruppen in das Buschmuseum einzog, richteten die beiden Initianten in Etaneno auch eine Primarschule für Kinder ein, denen bisher nichts als das tägliche Maispöppeli von der Unesco geboten wurde, und das bei 90 Prozent Arbeitslosigkeit im Land! «In einem grossen Garten lernen die Kinder Ge-

müsanbau mit allem Drum und Dran», berichtet Alfonso Hüppi am Telefon in seinem Atelier in Baden-Baden. «Wir haben auch einen Baumgarten angelegt, eine unserer Künstlerinnen bot Nähkurse an, die in einer Modeschau endeten. Und es gibt andere Projekte – auf dem Hintergrund des künstlerischen Denkens.» Im Begleitbuch zur Freiburger Ausstellung «Etaneno» schreibt Hüppi dazu: «Die unselige Trennung von 'Kunst' und 'Leben' ist da aufgehoben.»

## Der Reichtum im Buschland

Aufgehoben scheint auch die Trennung in ein Land der Armen und ein Land der Reichen zu sein. Es geht bei dem Projekt nicht um Helfer und Hilfsbedürftige. Gebert und Hüppi setzten im Buschland einen Akzent, der es Künstlern aus aller Welt ermöglicht, dessen Reichtum und den Reichtum des Lebens überhaupt zu

erfahren. Konkret bedeutet das, dass die Künstler damit dem alltäglichen Getriebe für kurze Zeit entkommen können. Hüppi im Gespräch: «Nie-

mand braucht sie dort, niemand nimmt von ihnen Kenntnis. Sie bringen eine Art Exercitium in der Einsamkeit der Natur. Etaneno ist ein wunderbarer Ort, um sich auf sich selber zu besinnen.» Und Hüppi ergänzt, worum es für die Künstler im Busch geht: «Die Künstler sollen zu sich kommen. Nichts kommt dort von aussen, kein Lob, kein Tadel. Man muss vollständig mit sich selber zu-rechtkommen.»

## Ausbruch schafft Kunst

Bedeutendes schaffen Künstler nur,

«Denn da entsteht  
zunächst fürchterliches Zeug.»

ALFONSO HÜPPI



Der in Sursee aufgewachsene Künstler und Kunstvermittler Alfonso Hüppi. FOTO ZVC

wenn sie sich immer wieder aus der Konvention und der Kondition herauschälen und den eigenen Weg finden. Das ist auch eine wichtige Triebfeder des Kunstprofessors Alfonso Hüppi gewesen, der niemals Nachahmer-Studenten heranziehen wollte. Er ist überzeugt, wie er in einem Interview zu seinem 75. Geburtstag gestand, dass man Kunst nicht lehren kann. «Man kann angehenden Künstlern nur bewusst machen, dass sie ihren Weg finden ... Das kostet Nerven,

denn da entsteht zunächst fürchterliches Zeug. Aber ich dachte: Wenn sie es jetzt nicht ausschützen, wann dann? Der Müll muss weg, dann kommt die Kunst zum Vorschein.» Kunst entsteht offenbar nur auf dem eigenen Weg. Deshalb bauten Gebert und Hüppi Etaneno, den Ort für Kunst und Künstler, in den Busch.

## Werke im Sankturbanhof Sursee

Von Zeit zu Zeit geht ein Teil dieser Werke an das Neue Museum in Frei-

## Alfonso Hüppi

**PORTRÄT** Alfonso Hüppi wurde 1935 in Freiburg i. Br. als Sohn von Schweizer Eltern geboren. 1939, bei Ausbruch des Krieges, zog die Familie nach Sursee, wo sie beheimatet ist. Mit gut 15 Jahren trat Hüppi in Luzern eine Lehre als Silberschmied an und übte nach deren Abschluss den Beruf drei Jahre lang aus. Dann zog er nach Deutschland, bildete sich weiter, wurde aber nach einem Jahr in der Akademie Hamburg Dozent in Kalligrafie. Nachdem er weitere vier Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kunsthalle Baden-Baden gewesen war, wurde er von Joseph Beuys an die Kunstakademie Düsseldorf berufen, wo er 25 Jahre Professor für Malerei war.

Unter seinen Studenten befanden sich angehende Bildhauer und Musiker, über 20 Ehemalige wurden inzwischen Professoren an Hochschulen, zwei wurden Komponisten, einer Professor für Kunstgeschichte, die meisten aber Maler. Hüppi lebt und arbeitet heute noch in Baden-Baden.

WILLI BÜRGI

burg i. Br. über. Die Ausstellung im Sankturbanhof vom 7. bis 17. November zeigt Fotos und Objekte der grossen Ausstellung «Etaneno» in Freiburg. Alfonso Hüppi selber wird am Mittwoch, 14. November, 19 Uhr im Sankturbanhof zugegen sein und um 20.15 Uhr im Bürgersaal des Rathauses ein Gespräch mit Konrad Rudolf Lienert führen über das Projekt in Namibia und weitere Begegnungen mit anderen Kulturen.

WILLI BÜRGI